

	VDI Nachrichten - de		Print
	Medientyp:	Wochenzeitung	Gedr. Auflage: 164348
	Erscheinungsdatum:	02.05.2008	Verk. Auflage: 151787
	Seite:	34	Verbr. Auflage: 159869
		Reichweite:	310000

Karriere: Mitglied in einem virtuellen Business-Netzwerk wie Xing oder Facebook zu sein, hilft bei der Jobsuche nur bedingt weiter

Finden und gefunden werden

VDI nachrichten, Düsseldorf, 2. 5. 08, jul -

Ein Trend sind Social Networks wie Xing oder studiVZ schon lange nicht mehr, sondern fest institutionalisierte Größen im Netz. Alte Bekannte können so kontaktiert, neue Geschäftspartner erschlossen werden. Auch Headhunter haben die Plattformen als ihr Revier entdeckt. Besonders im Fadenkreuz der Personaljäger: Ingenieure. Allzu viel sollten sich diese aber vom Wunderwerk Internet nicht versprechen.

Markus Pütz stöhnt: „Irgendwann wird es nervig.“ Über ein halbes Dutzend Anfragen hat der Wirtschaftsingenieur im vergangenen Jahr von Headhuntern erhalten – alle direkt über die Internet-Plattform Xing. Wenn man andere Kommunikationskanäle dazuaddiert, seien es noch wesentlich mehr gewesen. „Da hat Xing aber wahrscheinlich auch eine Rolle gespielt. Ich kann mir nicht erklären, wie die Leute sonst an meine Daten gekommen sein sollen“, glaubt Pütz.

Der Rheinländer arbeitet bei einem großen Energie- und Transportkonzern in Berlin und ist mit seinem Job zufrieden. Ende 2006 hatte er sein Profil beim populären Business-Netzwerk eingestellt, nun musste er es folgerichtig wieder entschärfen. Nur die nötigsten Daten sind jetzt noch zu sehen, kein Foto, keine Zusatzinformationen.

Was den 28-Jährigen stört, dürfte andere freuen. Virtuelle Netzwerke beleben den für Ingenieure ohnehin blühenden Arbeitsmarkt um eine ganz eigene Komponente. Wer will, kann seine Qualitäten offensiv präsentieren und so auf sich aufmerksam machen. Allein Xing hat mittlerweile über 5 Mio. Mitglieder – Tendenz steigend.

Über das Netzwerk können Wechselwillige oder Arbeitslose inzwischen sogar initiativ auf Jobsuche gehen. Im Frühjahr 2007 richteten die Betreiber dazu eine eigene Jobbörse namens Marketplace ein. Wer nun auf diese Weise Stellen für Ingenieure sucht,

kommt momentan locker auf über 160 Angebote. Zum Vergleich: Für Controller gibt es derzeit nur rund 30 Offerten.

Bequemer ist es aber, sich selbst finden zu lassen. „Wir bedienen uns aller Mittel der Personalsuche, also auch elektronischer Medien wie den Karriere- und Recruitingportalen im Internet“, bestätigt Sandra Hoffmann, die für den Ingenieurdienstleister Bertrand in Personalbeschaffung und -marketing tätig ist. „Auch wir verschließen uns diesem Medium nicht“, sagt Ralf Kleine, Seniorberater bei der SCS Personalberatung in Frankfurt.

Eine Befragung, die der Bundesverband Deutscher Unternehmensberater (BDU) im Oktober 2007 durchgeführt hat, belegt, dass dem Internet in Bezug auf Personalauswahl eine immer größere Bedeutung beigemessen wird. Von den 270 befragten Führungskräften aus Personalberatungsgesellschaften gab ein gutes Drittel an, das Netz regelmäßig zur Recherche heranzuziehen.

Ein Jahr zuvor waren es erst 28 %. „Kandidaten sollten die positiven Möglichkeiten des Internets aktiv für ihre Karriereplanung nutzen und gleichzeitig darauf achten, keine unpassenden Meinungsäußerungen oder Fotos online zu stellen“, sagt BDU-Vizepräsident Joachim Staude. Vor allem das Studentennetzwerk studiVZ, das nach eigenen Angaben mittlerweile 4,9 Mio. Mitglieder zählt, hält einige Fallgruben bereit. Fotos vom

samstäglichem Zechgelage, dubiose Gruppenzugehörigkeiten oder schlüpfrige Kommentare können so manchem Personalchef sauer aufstoßen. „Ja, wir recherchieren auch über Google und studiVZ“, sagt dazu Headhunter Kleine.

Dass hier auch angehende Ingenieure zahlreich vertreten sind, beweisen über 130 Gruppen, die sich unmittelbar auf den Berufsstand beziehen. Da gibt es etwa „Germany's Next Top Ingenieure“, die „Linkshändigen Ingenieure in Spe“ oder die „Ingenieure zwischen Genialität und Wahnsinn“.

Inzwischen sprießen neue Netzwerk-Portale aus dem Boden, die Möglichkeiten zur persönlichen Zurschaustellung vervielfachen sich. Als Ergänzung zu studiVZ ging im März 2008 meinVZ online, um auch die Nicht- und Postakademiker ausreichend zu versorgen. Eine deutsche Variante gibt es jetzt zudem von Facebook, dem amerikanischen Pendant zu studiVZ. In diversen Portalen ist auch Jungingenieur Pütz vertreten. Jobangebote aber „bekommt man über studiVZ keine“, meint er. Jedenfalls nicht direkt. So schaltet mittlerweile die Bertrand AG klassische Personalanzeigen auf der Studentenseite, nachdem Werbepartner dort als Geldquelle entdeckt worden sind.

Abseits der etablierten Netzwerke, die eher als Kontakt- denn als Jobbörse fungieren, gewinnen derzeit wahrhaftige Recruiting-Portale an Relevanz. Headhunter Kleine schwört etwa auf die Dienste von „Experteer“, da dies „eine klassische Bewerberplattform ist“. Auf derartigen Plattformen verläuft die Kandidatensuche direkter, unkomplizierter, transparenter.

Ein eigenes Bewerber-Profil kann auch unter bewerberVZ.de, das sich speziell an Studenten richtet, erstellt werden. Mit studiVZ haben die Grün-

der des Rekrutierungsportals im Übrigen nicht zu tun. Im Gegenteil, beide liefern sich momentan einen Rechtsstreit um Namens- und Patentrechte. Ganz neue Wege geht derzeit myJobVideo, eine Online-Videostellenbörse,

welche die Begeisterung junger Menschen für Videoclips nutzen will.

Möglicherweise tragen derartige Angebote dazu bei, die traditionelle Zurückhaltung der Deutschen zu überwinden. Denn zu freimütigen Aussagen über die eigene Karriereplanung sind die meisten hierzulande nicht bereit. Zu groß ist die Furcht vor den wachsamem Augen des aktuellen Arbeitgebers. Dabei können sich Arbeitssuchende, auch Ingenieure, im Internet auf vielfältige Art und Weise ins rechte Licht rücken.

Dennoch: Wunderdinge sollten sie nicht erwarten. „Die Nutzung solcher Portale beansprucht etwa ein Zehntel unserer Suche“, sagt Personalberater Kleine, der allerdings einschiebt: „Ich gehe davon aus, dass andere Häuser viel stärker darauf zurückgreifen als wir. Denn es gibt auch Personalberatungen, die sehr stark als ‚Lebenslauf-Händler‘ fungieren. Und im Internet bekommen sie diese ja umsonst geliefert.“ Branchenkollegin Hoffmann hingegen glaubt, dass sich viele Menschen generell „aufgrund der Reizüberflutung gestört fühlen“. Im Hause Bertrandt setzt man noch sehr stark auf die klassischen Formen der Personalsuche, Kooperationen mit Hochschulen etwa. Ein funktionierendes Netzwerk kann für Ingenieure also tatsächlich Gold wert sein. Auf das Internet allein sollte sich dieses aber nicht beschränken.

SEBASTIAN WOLKING

@ www.xing.com
www.experteer.de
www.myjobvideo.de

Headhunter suchen
 Ingenieure auch bei
 Xing und Co.



Das Online-Netzwerk „MeinVZ“ ging im März 08 an den Start. Neben „StudiVZ“ und „SchülerVZ“ richtet es sich an Teilnehmer, die nicht oder nicht mehr studieren. Foto: dpa